

Crazy 2.0

Autoren: Die Schüler der 8c

1. Nun also Gauting

Ich betrete die Klasse. Ein Schwall von Lärm kommt mir entgegen. Hier soll ich also bis zur 10. Klasse bleiben. Ich betrete den Klassenraum. Er ist sehr klein. Hinten an der Wand hängt eine Pinnwand. Mit Englischgrammatik, zwei Klassenfotos, Ordnungsdienst und iPad-Regeln. Ich setze mich an einen freien Platz neben einen Jungen. Er spielt Clash of Clans. Ich glaube, er hat mich nicht mal bemerkt, so tief war er in dem Spiel versunken. Ich schaue auf die Uhr. Es ist Viertel vor Acht. Von allen Seiten werde ich angestarrt. Dieses Gefühl musste ich schon sehr oft ertragen. Janosch würde jetzt sagen, dass ich mir nicht in die Hose scheißen soll. Der Junge neben mir hat mich anscheinend bemerkt. Er guckt mich an und sagt: „Hallo, wer bist du?“ „Der Neue“, gebe ich schüchtern zurück. „achso, Benjamin Lebert, oder?“ „Ja, Benjamin Lebert.“, antworte ich. „Ich heiße Marco.“, sagt er, „ich habe gehört, dass du eine Behinderung hast.“ „Ja, die ganze linke Seite meines Körpers spüre ich kaum.“ „oh du Armer.“, sagte er bemitleidend. Inzwischen ist es fünf vor acht geworden. Ich hole mein iPad raus. „Was haben wir in der ersten Stunde?“, frage ich. „Das wissen wir noch nicht.“, antwortet Marco. Dann ertönt der Gong. Er klingelt vier mal. Die Türe wird geöffnet und ein Lehrer betritt den Raum. Er stellt sich vor die Klasse und schreibt seinen Namen an die Tafel. „Herr Schwarz.“ „So. Ihr kriegt jetzt euren Stundenplan.“, fängt Herr Schwarz an. „Montag habt ihr die ersten beiden Stunden Mathe.“ Mir rutscht das Herz in die Hose und mein Mund bleibt offen stehen. Der Lehrer sagt uns noch den restlichen Stundenplan. Ich habe 3x in der Woche Mathe und zwar am Montag die ersten beiden Stunden, am Mittwoch

in der fünften und am Freitag in der sechsten. Das wird ja ein tolles Jahr. Nun sagt Schwarz, dass ich mich vorstellen soll. Ich stelle mich vor die Klasse und rede den gleichen Mist, den ich jetzt zum sechsten Mal sagen muss. Als ich wieder sitze, sagt Schwarz, einer aus der Klasse solle mir in der Pause das Schulgebäude zeigen. Ein Junge aus der vorletzten Reihe meldete sich und Schwarz sagte, er solle es machen. Endlich ist Mathe vorbei. Die ersten beiden Stunden waren der reinste Horror. Wie immer hatten wir Geometrie. Als ich was mit meinem Geodreieck zeichnen musste, rutschte es mir aus der Hand und fiel auf den Boden. Jeder starrte mich an und ich hörte auch Gekicher. Marco sah mich mitleidend an und sagte: „Komm, ich halte es dir und du malst den Strich, ok?“ Ich war froh das mich endlich jemand verstand und ich lächelte ihm dankend zurück. In der Pause zeigte mir der Junge, von dem ich später erfuhr, dass er Dennis hieß, das Gebäude und das Schulgelände. Es war riesig. Es gab ca. 50 Klassenzimmer, eine Turnhalle, einen riesigen Pausenhof und einen Sportplatz, den die Schule mit dem Gymnasium und der Mittelschule teilt.

2. Schulweg

Ich fahre alleine es kommt mir vor wie eine 6 Stunden Fahrt zu meiner Oma an die Ostsee, aber es sind nur die 25 min von zuhause bis in die Schule. Ich bin schon oft S-Bahn gefahren, aber immer mit meinen Freunden zusammen oder meinen Verwandten, aber nie so alleine wie jetzt. Ich sitze in der S6 nach Tutzing, nur eine fremde Frau sitzt neben mir und mustert mich. Aber sonst ist die ganze Bahn voller Schüler. “Nächster Halt Gauting”, tönt es aus den Lautsprechern. Ich stehe auf und gehe zur Tür. Als ich den ersten Schritt raustrete, stürmten auch schon viele Schüler an mir vorbei auf dem Weg zum Bus. Ich dagegen lasse es lieber zu rennen, da ich als Krüppel nicht in der Lage dazu bin. Dennoch versuche ich noch den Bus zu erwischen, aber dieser fährt mir vor der Nase weg. Mir war klar, dass ich ihn nicht erwischen würde. Deshalb wechsele ich die Straßenseite und setze mich auf die Treppenstufen vor der Sparkasse, dort hole ich mir erstmal eine Zigarette raus und zünde sie mir mühsam an. Nachdem ich sie fertig geraucht habe, mache ich mich auf den 10minütigen Weg zur Schule. Ich wechsele wieder die Straßenseite gehe durch den kleinen Tunnel ein Stückchen weiter und biege dann rechts ab. Dann weiter für die mich endlos lange gerade Strecke bis zur Schule. Endlich angekommen. Ich stehe vor einem riesigen bunten Gebäude mit einem megamäßig fetten Eingang. Die Türen sind sehr schwer, vor allem sie mit einer Hand zu öffnen kostet mich sehr viel Kraft. Ich trete in den Windfang, links von mir der Kiosk, der

echt leckere Sachen zu bieten hat. Rechts von mir der moderne digitale Vertretungsplan. Ich stelle mich genau vor ihn, um zu lesen ob meine Klasse 8c Vertretung hat. Aber nein, hat sie nicht. Ich gehe einen Stock höher, um mein Klassenzimmer zu erreichen. Eine dicke rote Türe verschließt mein Klassenzimmer. Ich lege meinen Schulranzen ab und setze mich auf den Boden. Dann kommt der Lehrer rein. Ich weiß noch nicht wie er heißt, das klärt sich aber im nächsten Moment, denn schon steht sein Name an der Tafel: „Herr Eckert“. Er fordert mich auf mich vorzustellen, das gleich zum fünften Mal, langsam hab ich keinen Bock mehr, leire die übliche Vorstellung herunter und schlurfe wieder auf meinen Platz.

3. Math matters

Am nächsten Tag komme ich in die Klasse, wir haben Mathe, mein Lieblingsfach. Wir erheben uns alle zur Begrüßung. Frau Meier, unsere Mathelehrerin, sieht ziemlich streng aus. Sie ruft mich vor, drückt mir einen Zirkel in die Hand und bittet mich, eine Mittelsenkrechte zu konstruieren. Ich schlender vor zur Tafel. Ich spüre, dass die ganzen Blicke auf mich gerichtet sind. Ich fühle mich unwohl. Ich setz den Zirkel an, doch er rutscht mir ständig weg. Die ganze Klasse lacht, sogar meine Lehrerin. Was hätte wohl Janosch zu mir gesagt? Scheiß dir nicht in die Hosen, du bist crazy. Aber genau das mache ich. Und alles nur wegen meiner scheiß Behinderung. Sie sagt: „Komm setzt dich wieder hin. Jan, komm du raus.“ Ich setze mich. Ein großer Junge, ca. 1,73m, braune Haare, die zu einem Undercut geschnitten sind, steht auf. Er nimmt den Zirkel und konstruiert die Mittelsenkrechte. Er schreibt auch noch die Mengenschreibweise auf.

„Gut gemacht Jan!“, meint Frau Meier, als sie die Konstruktion betrachtet. Ich habe davon überhaupt keine Ahnung, wie soll ich denn dieses Jahr bestehen, es fängt ja schon wieder richtig beschissen an. Frau Meier bittet mich, nach dem Unterricht da zu bleiben. Es gongt und ich humple vor zum Lehrerpult. „Du solltest den Förderunterricht besuchen. Deine Leistungen sind schlecht, aber Jan wird dir dabei helfen. Der Förderunterricht fängt heute an.“, meint sie und drückt mir den Zettel in die Hand. Zum Glück vergeht die Zeit wie im Flug, endlich haben wir aus. Ich stelle meinen Stuhl hoch und schon ertönt der Schulgong. Ich warte auf Jan und wir gehen gemeinsam runter zu dem angegebenen Raum, der auf dem Zettel steht. Im Raum angekommen setze ich mich hin und krame meine Mathesachen aus meinem Rucksack. Erst mal soll ich zwei Strecken zeichnen. Ich kriege es einfach nicht hin, mit dem Geodreieck zu zeichnen. Jan bemerkt das und kommt zu mir. „Hast du nicht gelernt,

wie man mit einem Geodreieck umgeht?“, fragte er. Ich erzähle ihm von meiner linken Halbseitlähmung. Mit einem verstehenden Blick schaut er zu mir und sagt: „Ach so, jetzt verstehe ich dein Problem. Wenn du das Geodreieck so dazwischen klemmst, müsste es gehen.“ Er nimmt es und zeigt mir, wie er das meint. Ich probiere es aus. Es ist zwar nicht leicht, aber es geht. „Danke.“ Wir machen ein Paar Aufgaben und ich merke, dass ich es langsam verstehe. Er kann einfach gut erklären. Es ist 14:30 Uhr, das heißt, der Unterricht ist zu Ende. Ich packe meine Sachen zusammen. An der Tür verabschieden wir uns. Anschließend füge ich noch hinzu: „Du bist echt crazy.“ „Crazy?“ Er sah mich fragend an. „Ja, Crazy.“ Wir fangen an zu lachen. Vielleicht wird das Schuljahr doch gar nicht so schlecht. Ich muss jetzt wirklich los zum Bus. „Tschüss Benjamin. Bis morgen“, sagt er zu mir, als er sich umdreht und Richtung Fahrräder geht. Ich humple schnell zum Bus, damit ich ihn nicht verpasse. Gerade noch rechtzeitig steige ich in den Bus, stemple meine Streifenkarte und setze mich an den freien Platz vorne. Ich hole mein Handy raus und ziehe meine Kopfhörer auf und starte meine Musikplaylist. Dreißig Minuten muss ich mit dem Bus fahren. Daheim angekommen fragt mein Dad: „Und wie war dein Schultag?“ „Ganz gut“, antworte ich ihm und gehe die Treppe hoch, in mein Zimmer.

4. Klassenfahrt

Als ich mein Zimmer betrete, fällt mein Blick auf den schwarzen Trolli-Koffer. Meine Mutter hat ihn wahrscheinlich schon vorher hier hingestellt. Ich lege meinen Schulranzen auf mein Bett und packe mein iPad aus. Ich gebe den Code 2411 ein, das ist mein Geburtstag. Als das Hintergrundbild von dem Datum unserer Klassenfahrt erscheint, fällt mir wieder ein, dass ich ja noch meine ganzen Sachen packen muss. Denn morgen geht's los!

Um 7:55 Uhr stehe ich an der Bushaltestelle. Der Bus steht schon da, aber wir können noch nicht einsteigen. Der Lehrer scheint noch nicht da zu sein. Alle stehen wartend vor dem Bus und reden. Alle sind aufgereggt und reden durcheinander. Nach zehn Minuten kommt der Lehrer und alle rennen in den Bus, um den besten Platz zu erwischen. Ich hingegen steige langsam und gelassen ein. Als ich im Bus stehe, sehe ich einen freien Platz. Neben Jan. Ich gehe zu ihm und setze mich.

Nun geht die Fahrt endlich los. Bis jetzt weiß noch niemand, wo es hin geht. Die Lehrerin nimmt das Mikro und spricht: „Die Fahrt dauert noch eine Stunde.“ Ich überlege, was von hier eine Stunde entfernt ist. Die Roseninsel kommt mir als erstes in den Sinn. Sonst

fällt mir nichts mehr ein. Jan sagt zu mir: „Ich glaube, es geht nach Benediktbeuern.“ Ich überlege und, ja, es könnte nach Benediktbeuern gehen. Ich war noch nie dort und würde gerne mal hin. Nach langen Warten sind wir jetzt endlich angekommen. „Tatsächlich, es ist das Schloss Benediktbeuern.“ schreit Jan mit einer großer Freude. Es ist sehr schön und riesengroß. „Wollen wir zusammen in ein Zimmer“, frage ich Jan. Er antwortet: „Ja, klar, das wird bestimmt lustig.“ Wir steigen aus dem Bus aus und ich betrete einen großen Hof. „Liebe Schüler. Wir werden hier drei Tage sein. Ich hoffe, ihr habt viel Spaß. Wir teilen uns das Schloss noch mit einer anderen Schule, bei denen Klassensprecherfahrt ist. Es ist das Internat Neuseelen.“ Mir rutschte in breites Grinsen ins Gesicht. Ich denke, ich explodiere gleich. Ich habe gehört, dass Janosch Klassensprecher ist und wenn er da wäre, würde ein 'Wunder' geschehen! Ich kann es kaum erwarten, ins Schloss zu gehen. Unser Lehrer führt uns durch einen großen Gang. Als er stehen bleibt, schaut er zuerst Mahmoud an. „Mahmoud, du bist mit Mark in einem Zimmer. Ihr habt Zimmer Nr. 1.“, Mark und Mahmoud schauen sich an, grinsen und stürmen in ihr Zimmer. Nun sind Ben und Julian dran. Und so weiter. Ich höre noch ein „Lisa, Julia und Daniela, ihr habt das größte Zimmer.“ USW. Als ich meinen Namen höre, lausche ich mit, wem ich wohl in einem Zimmer bin. „Benjamin, du bist mit Jan in einem Zimmer.“ Wieder rutscht mir ein breites Grinsen ins Gesicht. Unser Zimmer ist Nr. 19. Als ich es betrete, kommt mir ein Schwall von Wärme entgegen. Ich glaube, es hat jemand vergessen die Heizung aus zu machen. Das Zimmer ist klein. Es gibt ein Hochbett, einen Kleiderschrank, ein Fenster und ein Bad. Die Wand ist kack-braun angestrichen. Wie kann man seine Wand nur in dieser Farbe anmalen? Ich stelle meinen Koffer ins Zimmer. „Willst du oben oder unten schlafen?“ fragt mich Jan. „Lieber unten. Ich mag es nicht so nah an der Decke, da stoße ich mir meinen Kopf immer an.“, antworte ich. Jan lacht und ich lache mit. Ich packe alles aus. Plötzlich klopft es an der Türe. „Herein“, ruft Jan. Die Tür öffnet sich und JANOSCH schaut herein! „JANOSCH! Du bist ja wirklich da!“, rufe ich. „Ja das bin ich.“, sagt er mit gelassenem Ton. „Wer ist das, Benni?“, fragt Jan interessiert. „Ein alter Freund von mir.“, antworte ich fröhlich. „Cool“, antwortet er. An diesem Abend haben wir nicht viel gemacht. Es gab noch Abendessen. Es gab Linseneintopf. Igitt. Als letztes sind wir wieder in unsere Zimmer und haben uns Bettfertig gemacht. Als ich in meinem Bett liege, denke ich an Neuseelen. Janosch sagt, er sei jetzt in der zehnten Klasse. Ich eigentlich auch. Ich denke immer am Abend viel nach und dann schlafe ich irgendwann ein. So auch heute. Als ich am nächsten Tag aufwache schaue ich gleich auf die Uhr. Es ist 06:30, Zeit zum Aufstehen. Ich gehe ins Bad und schmeiße mir gleich eine Ladung Wasser ins Gesicht. Es tut

gut. Danach putze ich meine Zähne. Als das getan ist, ziehe ich mir meinen Lieblingspulli, eine Jeans und Chucks an. „Jan? Bist du fertig? Können wir gehen?“ „Ja. Ich komme!“, ertönt es zurück. Als wir vom Frühstück wieder da sind, werfe ich mich auf mein Bett und überlege was wir heute machen könnten. Wir könnten draußen im Hof Fußball oder so spielen. Ach ja. Geht ja nicht. Ich kann nicht Fußball spielen. Manchmal hasse ich mich selber, obwohl ich gar nix dafür kann. Keiner kann was dafür. „wollen wir später ins PlayStation Zimmer?“, fragt mich Jan. „Sowas gibt's hier?!“, frage ich ganz erstaunt. „Ja hast du dem Lehrer nicht zugehört? Es gibt auch ein Wii Zimmer und so ein Kicker und Brettspiel Zimmer.“, gibt er gelassen zurück. Als wir das PlayStation Zimmer betreten, ist es bombenvoll. „Bist du sicher, dass du hier den ganzen Tag sein willst?“, Frage ich Jan. „Nein.“, gibt er prompt zurück. Als nächstes gingen wir ins Wii Zimmer. Dort war es glaube ich doppelt so voll wie im ersten. Ich schlage Jan vor, dass wir einfach Kicker spielen. Er stimmt mir zu. Wir haben also den ganzen restlichen Tag mit Kickern und Brettspielen verbracht. Als letztes gab es wieder Abendessen. Diesmal gab es Spinat. Wieso machen die immer das eckeligste Essen auf der ganzen Welt?! Ich glaube, ich werde das nie wissen. Natürlich denke ich wieder im Bett nach und schlafe dann ein. Am nächsten Tag müssen wir schon um 6:00 Uhr aufstehen. Wie jeden Morgen mache ich mich fertig, doch heute mach ich mich zwar auch fertig, aber schlafe fast dabei ein. „So früh aufzustehen bin ich nicht gewohnt“, sagte ich zu Jan. Zum Frühstück gibt es ein Buffet. Leider müssen Jan und ich die Tisch abräumen. Wir müssen uns alle in den Vorhof versammeln. „Ihr wundert euch bestimmt, warum ihr heute früher aufstehen musstet“, sagt der Lehrer zu uns. Hinter ihm steht ein Riesen Doppeldeckerbuss. Dort könnten locker vier Klassen rein.

Wieder einmal sagte er uns nicht, wo es hin geht. Diesmal fällt mir kein Ort ein, wo wir hin fahren könnten. „Irgedwie glaube ich, dass wir was echt Cooles machen“, sagt Jan zu mir. Ich bin allerdings anderer Meinung. Nach 15 Minuten sind wir endlich da. Es ist an einem Waldrand. Der Lehrer macht eine kleine Durchsage über das Mikro:” Wir gehen jetzt ein bisschen Wandern, das wird sicher Spaß machen.” Von allen Seiten erklingt ein “Hmm...” Niemand hat Lust auf Wandern. Vor allen Dingen, ich kann nicht weit gehen mit meiner Behinderung. “Ich bin ein Krüppel, wie soll ich da gehen”, sagte ich zum Lehrer. “ Natürlich habe ich da vorgesorgt, ich habe Krücken für dich. Hier bitte”, sagte der Lehrer. “Shit, ich dachte, ich habe Glück und muss nicht mit gehen”, sprach ich vor mich hin. Wir sind jetzt schon 15 Minuten gegangen. “Wow!” schreit Antonia. „Das ist nur ein Reh, das hinter den Bäumen steht“ sagt der Lehrer. Die ganze Klasse schaut auf sie. Aber ohne zu zögern schickt

uns der Lehrer weiter. "Gleich sind wir da" ruft der Lehrer. Man kann es schon erkennen es ist eine kleine Wirtschaft. Ich denke dort kann man sich nur was zum Trinken bestellen. Ich nehme eine Cola wie Jan. Wir setzen uns auf eine kleine Bank und genießen das eiskalte Getränk. Nun sind unsere Getränke fast leer. Nur noch einen Schluck. Wir machen uns wieder auf den Rückweg und ich denke, dass meine Füße gleich absterben, weil sie so weh tun. Nun sind wir wieder am Bus und alle laufen schnell rein, damit sie den besten Platz bekommen, ich und Jan dagegen gehen ganz langsam. Als ich mich setze, taten meine Füße sehr weh. Endlich sind wir wieder da. Ich kämpfe mich mit langsamen Schritten ins Zimmer und schmeiß mich auf mein Bett. Am nächsten Tag ging es wieder nach Hause. Daheim angekommen erzählte ich alles meinen Eltern. Ich war so kaputt das ich mich ins Bett lege und ich gleich einschlafe.

5. Party

Ich bin auf dem Weg zu Dennis, denn er hat mich zu seiner Party eingeladen. Seine Eltern hatten es zwar verboten, aber er machte es trotzdem. Alles war perfekt: Sturmfreie Bude, gefüllter Kühlschrank und auch etwas Bier war im Haus. Es ist schon dunkel und die Gegend etwas unheimlich. Den Weg habe ich mir auf einem Zettel notiert. Ich komme an ein großes Haus. Das muss es wohl sein. Ich läute an der Tür und Dennis macht auf. Es ist schon einiges los. Ein paar Leute kenne ich, da sie in meiner Klasse sind. Meine besten Freunde sind auch schon da. Mahmoud steht neben der Musikanlage und Mark am Kühlschrank. Da dreht Mahmoud die Musik noch lauter auf, sie dröhnt in meinen Ohren.

Julius rempelt mich von hinten an und küsst, mich weil er so besoffen ist.

Ich schubse ihn darauf hin sofort weg. Ich gehe zu den andern nach draußen in den Garten, dort ist ein riesiger Pool. Ich höre Marco auf dem Dach von 10 herunterzählen. Er hat schon so viel getrunken, dass er nicht merkt, dass er keine Hose mehr anhat. Er springt. Das Wasser spritzt mindestens vier Meter aus dem Pool. Als er aus dem Pool geht, sehen alle seinen knallroten Po. Er ging ins Haus. Als die Party dann langsam zum Ende kam ging ich mit Julia zusammen nach Hause. Als ich gegen drei Uhr Nachts völlig dicht nach Hause komme, steht mein Vater wütend vor der Tür. Er schreit mich an und gibt mir zum ersten Mal in meinem Leben eine Watsche. Leider bekomme ich auch Hausarrest. Am nächsten Morgen kann ich mich aber nur an die Hälfte der Sachen erinnern.

6. Helden

Ich sitze im Unterricht und starre die Tafel an. Wir haben Mathe, ich verstehe es, wie so oft, sehr schlecht. „Benjamin“, sagt eine tiefe Stimme zu mir, ich fahre herum. Wahrscheinlich wurde ich aufgerufen, gleich werde ich eine schwere Frage beantworten müssen und alle werden lachen. Tausend Gedanken schwirren mir im Kopf herum, oh wie peinlich, wieso konnte ich nicht einfach mal aufpassen. Aber das konnte ich noch nie. Ein lauter Gong ertönt, endlich Schule aus. Jan und ich fahren jetzt nach Hause. Schon im Bus besprechen wir, was wir heute Abend machen. Film schauen? „Zu langweilig“, meint Jan. Rauchen und Bier trinken? „Nein, keine Lust“. Zum Glück müssen wir schon aussteigen. Nach einem anstrengenden Tag in der Schule sind wir endlich zu Hause. Wir setzen uns an den Esstisch, auf dem schon Teller mit Spaghetti vorbereitet stehen. „Ein Mutprobenwettbewerb!“, schreit Jan. „Was meinst du?“, frage ich irritiert. „Ganz einfach Benny, wir holen noch den Jonas dazu und dann gehen wir raus. Dann werden wir uns verschiedene Mutproben ausdenken.“ „Na gut, aber wir dürfen es nicht übertreiben.“ Einige Stunden später, gehen wir die dunkle Seitenstraße hinunter, bis wir zu einer großen Tankstelle kommen. An der Tankstelle hängt ein riesiges gelbes und leuchtendes Schild mit der Aufschrift „Shell“. Ich fange an. „Jonas! Du gehst rein und fragst den Verkäufer, ob du eine Schachtel Zigaretten kaufen kannst.“ Ohne ein Wort zu sagen geht Jonas in die Tankstelle. Er fragt den Mann an der Kasse nach den Zigaretten. Man sieht nur noch, wie Jonas rot anläuft und der Verkäufer ihn anschreit. Jonas kommt raus. „So Benny, jetzt bist du dran!“ Mit verlegener Stimme frage ich, was ich machen soll. „Klau eine Schachtel Zigaretten“, sagt Jan zu mir. Ich weiß nicht. „Jetzt mach schon, du bist doch kein Feigling, oder?“, fragt Jan. Ohne weiter zu diskutieren gehe ich in den Laden. Ich gucke mich um, nach einiger Zeit geht der Mann, welcher hinter dem Tresen steht, in den Hinterraum. Schnell laufe ich hinter die Theke, greife nach einer Packung Zigaretten und renne blitzschnell heraus. Schnell renne ich die Straße herunter, Jan und Jonas laufen mir hinterher. Mein Bein schmerzt so wie jedes Mal wenn ich renne, aber das ist mir jetzt egal. An der nächsten Straßenecke bleibe ich stehen. Ich atme erst einmal tief durch. Nach einigen Minuten sind die beiden auch da. „Respekt, Lebert, dass du das schaffst, hätte ich nicht gedacht“, sagt Jan, der komplett aus der Puste ist. „War ja nicht so schwer“, sage ich ganz cool. „Meint ihr, dass die schon die Polizei eingeschaltet haben?“, fragt Jonas mit einer verlegenen Stimme. Ach was, das glaube ich nicht, wieso sollten sie auch. „Weil du etwas geklaut hast, Benny“, sagt Jonas noch immer mit einer sehr verlegenen Stimme. „Mach dir keine Gedanken darüber, das wird schon glatt gehen“, sage ich. „Lasst uns nach Hause gehen“, sagt Jan. Also gehen wir alle drei die Straße herunter und rauchen die Zigaretten, welche ich gestohlen hatte. An der nächsten Kreuzung trennen wir uns und jeder geht seinen eigenen Weg nach Hause. Ich mache mir immer noch Gedanken, dass die Polizei mich vielleicht schon sucht. Ah, das wird schon gut gehen. Somit gehe ich ins Haus rein. Am nächsten Morgen gehe ich zur Tankstelle und bezahle die Zigaretten, noch nie habe ich mich so geschämt.

7. Malen

Es ist schon einen Monat her, dass ich neu in die Klasse gekommen bin. Wir haben gerade das Fach Deutsch, in meinen Gedanken denke ich an die guten alten Zeiten im Internat, wie schön es doch wäre, wenn meine Freunde aus dem Internat mal zu mir kommen würden. Plötzlich klopft es an der Tür, wer könnte das den sein ? Alle starren erwartungsvoll an die Tür. Der Direktor tritt ein, hinter ihm ein Mädchen mit langen blonden Haaren, mir kommt diese Person irgendwie bekannt vor. Das Mädchen muss sich erstmal vorstellen. Ich kenne doch diese Person. Plötzlich fällt es mir ein, ach du heiliges Kanonenrohr, das ist doch Malen aus dem Internat. Ich kann mich vor lauter Freude nicht mehr halten. Sie stellt sich vor, die ganze Klasse freut sich, wieder eine neue Schülerin zu haben, besonders die Jungen sind sehr begeistert. Sie schaut sich in der Klasse um, ihr Kopf dreht sich plötzlich zu mir. Sie sieht mich kurz an und setzt sich auf den freien Platz neben einen Jungen namens Melih. „Warum ausgerechnet neben ihm?“ „Warum?, hast du ein Problem damit??“, fragt mich Jan. Der Unterricht beginnt. Alle starren währenddessen auf Malen. Als endlich der Pausengong erklingt, stürmen alle aus der Tür außer ich und Malen. „Hallo Malen“ sagte ich nervös. „Hey, wir haben uns lang nicht mehr gesehen“, entgegnete sie. „Wieso bist du hier?“ Zuerst zögerte sie ein klein wenig, doch dann antwortete sie „Es wurden sehr viele Zigaretten in meinem Zimmer gefunden.“ „Und was ist mit dem Versteck passiert?“, fragte ich „Es hatte ein Schüler aus dem Internat gepetzt!“ antwortet sie. Ich bin froh, dass sie in meiner Klasse ist. Die letzten zehn Minuten unterhielten wir uns pausenlos. Als die Schule zu Ende ist, frage ich Malen, ob sie Lust hat mit mir Bus zu fahren. „Na klar!“, antwortet sie. Zu zweit gehen wir zur Bushaltestelle, im Bus ist es sehr heiß, doch es ist grad noch so auszuhalten. Ich setze mich hinten auf einen freien Platz Malen setzt sich zu mir, es ist ein wunderschönes Gefühl neben ihr zu sitzen. „Hatte sich eigentlich viel verändert, nach dem ich von dem Internat weg war?“ fragte ich sie „Soweit ich weiß eigentlich nicht“ entgegnete Malen. Ich schaue aus dem Fenster und denke über die Abenteuer im Internat nach, wie schnell doch die Zeit vergeht. Ich finde es gut, dass Malen wieder da ist. Ich mag sie.

8. Sport

Endlich nach der 4. Stunde ertönt der Gong zur Pause, es war mal wieder eine Mathe Stunde. Nach der Pause habe ich Sport, ich hasse es, weil ich zwar immer mitmachen muss, aber es mir weh tut. Ich gehe in den Keller zu den Spinden und will meinen Sportbeutel holen, doch meine Mitschüler aus der Parallelklasse sind auch da, um ihre Sachen zu holen. Sie versperren mir den Weg. „Na Krüppel, kommst du nicht durch?“ beschimpfen sie mich, und ich rufe: „Hört auf, geht mir aus den Weg!“ Sie antworten mit: „wer wird denn da gleich so wütend?“ Aber in diesem Moment kommt ein Lehrer um die Ecke und fragt sie: „Was macht ihr da, wieso steht ihr alle so dumm um die Tür herum?“ „Ach nichts, wir wollten bloß

Benjamin helfen mit seinem Sportzeug.“ erzählen sie ihm. „Das ist sehr nett von euch, aber geht jetzt hoch in die Pause.“ Sie gingen hoch, unbestraft, und der Lehrer kuckte mich nur dumm an. Ich nahm meinen Sportbeutel und lief auch hoch, zumindest so schnell ich kann. Der Gong läutet und ich gehe zur Sporthalle, dort warten Sie schon auf mich und nahmen mir meinen Sportbeutel und warfen ihn weit weg. Sie spotteten: „Na los, hol ihn Krüppel, bevor der Lehrer kommt und du noch Ärger bekommst.“ Ich beeilte mich schnell genug zurückzukommen mit den Sportzeug. Doch da kam der Lehrer und motzt: „Benjamin, wieso gehst du weg, du solltest schon längst bereit für Sport sein und nicht weglaufen, bleib hier oder willst du etwa noch einen Verweis bekommen oder morgen eine Nacharbeit!“ Ich entgegnete: „Hören Sie sich doch bitte erstmal an, was ich zu... .“ Da unterbrach er mich: „Wie kommst du auf die Idee, jetzt noch mich versuchen anzulügen, und jetzt komm wir sind wegen dir eh schon alle alle zu spät.“ Alle folgen ihm und zogen sich um außer ich, ich musste noch mein Turnbeutel holen. Beim Umziehen hatte ich ein Problem, dass ich das T-Shirt nicht angezogen bekomme, mein Freund Jan hilft mir ein bisschen, doch die anderen lästern schon wieder über mich. „Na Krüppel, bist du zu behindert, um ein T-Shirt anzuziehen?“ Ich kämpfe mit den Tränen, doch dann gehen sie lachend in die Halle. „Ich kann das nicht, immer wieder diese Arschlöcher, die mich immer beleidigen.“ jammere ich rum. Wir nehmen unsere Trinkflaschen und gehen in die große Sporthalle. Wir setzen uns als erstes auf die Bank, um den anderen beim Tore aufbauen zuzuschauen. Herr Sommer kommt auf uns zu und fordert uns zum Mitspielen auf. Mein Bein tut wieder so weh. Ich schleife mich zu meinen Klassenkameraden und wir spielen Fußball.

Ich stelle mich auf meine Position und das Spiel geht los. Wir fangen an zu rennen. Die ersten zwei Minuten funktionieren gut, doch dann kommen die Schüler aus der Parallel Klasse, und Felix stellt mir ein Bein, als ich mich ihm in den Weg Stelle, denn Herr Sommer erlaubte kein passiven Spieler. Ich falle hin und mein Bein tut sofort weh. Herr Sommer unterbricht das Spiel sofort und drückt an verschiedenen Stellen an meinem Bein und fragt mich, ob es weh tut. „Ja verdammt, es tut weh“ denke ich mir. Er ruft Jan herbei, der mich dann ins Krankenzimmer begleitet, wo dann auch sofort meine Mutter benachrichtigt wird. Nach etwa einer halben Stunde kommt sie und holt mich ab.

9. Finish

Endlich! Ich habe das Schuljahr überstanden und zwar gar nicht mal so schlecht. Meine Eltern haben mir versprochen, wenn ich das Schuljahr gut bestehe, dann laden Sie meine ganze Klasse zu einer Feier ein. Ich freue mich so sehr, dass ich mal eine ganze Jahrgangsstufe geschafft habe ohne viele Sechsen einzustecken, doch das was zählt ist meine Feier. Ich habe noch nie eine Feier gemacht und noch nie mit meinen Klassenkameraden zusammen. Meine Eltern und ich planen schon seit paar Tagen die Feier und ich bin schon sehr aufgeregt. Die Party rückt immer näher und näher. Langsam wird es Zeit die Einladungen zu schreiben, damit sie pünktlich den Termin für die Feier bekommen um sich diesen Tag frei halten. Am

nächsten Morgen aufgewacht setze ich mich auf meinen Schreibtischstuhl und fange an, die ersten Einladungskarten zu schreiben. Nebenbei planen meine Eltern die Dekoration. Wenige Tage später übergab ich meine Einladungen meinen Klassenkameraden. Alle freuten sich genauso sehr auf die Party wie ich, doch es kamen immer wieder die selben Fragen: “ Gibt es Alkohol, oder soll ich etwas besorgen?” Ich antworte auf jede Frage mit” ja” , da ich so viele Gäste wie möglich haben möchte. Ich hoffe das alle kommen, denn desto mehr Leute es sind, desto mehr Spaß haben wir. In einer Woche ist es soweit. Ich habe schon sehr viele Zusagen bekommen, und hoffe, dass die restlichen auch noch kommen. Ich kann kaum noch schlafen vor lauter Aufregung und Freude.

Endlich! Endlich ist es soweit, heute Abend ist mein Tag, meine Feier! Die Letzten Zustimmungen habe ich auch noch bekommen, bis auf eine. Das ist aber nicht so schlimm. Ich kann es kaum erwarten meine Gäste zu sehen und herein zu bitten, ihnen alles zu zeigen und zu feiern. Das wird einer der besten Abende in meinem Leben. Ist das denn nicht ein Wunder, dass ICH das Schuljahr geschafft habe, so etwas muss einfach gefeiert werden. Einige Stunden später treffen meine ersten Gäste ein, ich begrüße sie und sie zeigen mir den mit gebrachten Alkohol. Vor lauter Aufregung vergaß ich, dass meine Eltern auch auf dieser Feier sind und dass sie was vom Alkohol mitbekommen werden.” Was soll ich denn jetzt machen? Sagen, dass sie den Alkohol wegbringen sollen? Dann wirke ich uncool. Also lasse ich erstmal dieses Problem hinter mir und begrüße meine anderen Gäste. Plötzlich bemerkte ich, dass die meisten meiner Klassenkameraden schon die Bierflasche geöffnet hatten. Die Bierflaschen sammelten sich auf dem Tisch. “Wie soll ich das den meinen Eltern erklären?” Dachte ich mir hektisch . Sie kommen in wenigen Minuten, und ich muss mir schnell etwas einfallen lassen, wie ich den Alkohol entferne. Ich höre schon das Auto in die Garage einfahren, und ich habe immer noch nichts beseitigt. Langsam gebe ich die Hoffnung auf. Ich höre wie das Türschloss aufgeht, meine Eltern gingen die Tür hinein und machten große Augen. Ich verkroch mich hinter die Tür und hoffte, dass sie mich nicht sehen. Sie schalteten die Musik aus und ich stellte mich schon auf eine fette Rede ein. Doch als sie anfangen zu reden, staunte ich, denn sie nahmen das sehr locker und meinten das Bier ist ab sechzehn und das wäre in Ordnung. Doch das was jetzt geschah hätte keiner erwartet, sie feierten mit!